



Vor zehn Jahren wurde die Prinz-Eugen-Kaserne geschlossen. Unser Bild zeigt einen Blick nach Westen auf den technischen Bereich der damaligen Kaserne.

Mutig den Blick in die Zukunft gerichtet

Vor zehn Jahren wurde in Kilsheim die Prinz-Eugen-Kaserne geschlossen. Seitdem läuft die Konversion genannte Umnutzung des Areals.

Von unserem Mitarbeiter
Hans-Peter Wagner

KÜLSHEIM. Kilsheim und die Prinz-Eugen-Kaserne – das gehörte seit Anfang/Mitte der 1960er Jahre über vier Jahrzehnte lang begrifflich und gelebt sehr eng zusammen. Vor zehn Jahren, genau am 30. September 2006, endete diese Ära und die Kaserne war keine mehr. Die danach einsetzende Umnutzung der Gebäude und Flächen, Konversion genannt, fällt bis heute je hälftig in die Amtszeiten der Bürgermeister Günther Kuhn und Thomas Schreglmann.

Erste Hinweise

den die gesamte Stadt traf, aber auch die Standortverwaltung und etwa 300 Zivilbedienstete, die eine Arbeitsstätte beim Bund hatten.

Der vormalige Bürgermeister sagt, die Tatsache der Schließung als solche sei für ihn begreifbar, „mich ärgert immer noch die Behandlung von damals, es war unverschämt, auch vom Bundesminister für Verteidigung“. Alle Kämpfe und Fahrten waren umsonst und auch gemeinsame Protestaktionen zusammen mit der gleichfalls betroffenen Kreisstadt Tauberbischofsheim änderten nichts.

Ziemlich schnell fiel dann aber in Kilsheim die Entscheidung, nach vorne zu schauen. Kuhn legte eine Strategie zur Neuausrichtung bereits zur Haushaltsberatung für das Jahr 2005 vor. Die Landesregierung von Baden-Württemberg hatte inzwischen den schwer betroffenen Konversionsge-

sich im April 2005 zu einer zweitägigen Klausurtagung in Rothenburg odT.

Sämtliche Beschlüsse im Kilsheimer Gemeinderat in allen Angelegenheiten der Kaserne wurden einstimmig gefasst. In der Folgezeit war in Sachen Kaserne und den 52 Hektar Gelände die Stadt Kilsheim alleiniger Ansprechpartner, namentlich Bürgermeister Kuhn, Stadtkämmerrin Elke Geiger-Schmitt und Hauptamtsleiter Bischof. Alle drei loben die große Unterstützung durch die noch anwesenden Soldaten und speziell durch die Standortverwaltung Kilsheim.

Regierungsoberamtsrat a.D. Bernd Hemberle, seinerzeit Leiter der Standortverwaltung, unterstreicht, die größte Sorge im Hinblick auf die Auflösung der Standortverwaltung Kilsheim sei gewesen, „wohin mit den eigenen Leuten“

„Das Land hat die Stadt Kilsheim sehr unterstützt.“

GÜNTHER KUHN, FRÜHERER BÜRGERMEISTER



Auflösungsappell des Panzerbataillons 363 in Kilsheim am 27. September 2006 – Einrollen der Truppenfahne des Panzerbataillons 363.

BILD: HANS-PETER WAGNER

Erste Hinweise

Kuhn erzählt freimütig, er habe den allerersten Hinweis auf eine mögliche Schließung der Kilsheimer Kaserne Mitte 2004 nicht verstanden. Bei einem Fest der Landesregierung habe der damalige Ministerpräsident Erwin Teufel zu ihm gesagt, „wir müssen in Kilsheim aufpassen“. Sehr konkret sei Teufel am 26. Oktober 2004 geworden: „Komme aus einem Gespräch, für Kilsheim ist keine Chance mehr.“

Das offizielle Aus kam am 2. November 2004, als Verteidigungsminister Peter Struck bekannt gab, dass 105 Bundeswehrstandorte geschlossen werden – Kilsheim stand mit auf der Liste. Das war ein großer Schlag,

schwer getroffenen Konversionsgemeinden Hilfe im Rahmen vorhandener Programme zugesagt. Die Stadt Kilsheim nahm zuerst und mit Unterstützung des Landes Großbaumaßnahmen in Angriff, nach Abzug der Soldaten wollte man sich um die Kaserne kümmern.

Verwaltung und Gemeinderat waren sich einig, „wir gehen den Weg“. Kuhn unterstreicht, er wisse heute nicht mehr, wo er die Überzeugungskraft her genommen habe, gegen alle Widerstände und die Angst der Bürger im Sinne vor „wir übernehmen uns“ den Hauptgedanken auszusprechen: „Wir kaufen die Kaserne.“ Er lobt dabei den Mut aller Beteiligten. Der Gemeinderat traf

eigenen Leuten“. Darüber hinaus habe man bis zur eigenen Auflösung im Jahr 2008 die Kaserne weiterhin so betreut, als seien die Soldaten noch drin, um die Kaserne weiter nutzen zu können – auch im Interesse der Stadt. Mitarbeiter der Standortverwaltung hätten an allen möglichen Besprechungen mit Stadt und/oder Stadtwerk teilgenommen.

Im April 2006 entstehen erste Kontakte mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA). Die Stadt Kilsheim indes geht ihren eigenen Weg. Am 14. Mai 2006 gibt es bei laufendem Bundeswehrbetrieb auf dem Gelände der Kaserne einen „Tag der offenen Tür“, es sind bereits Tafeln „Gewerbepark“ aufgestellt.

Günther Oettinger, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, besuchte an diesem Tag Kilsheim, machte eine Rundfahrt durch das riesige Kasernenareal, es kommt zu nachhaltigen Gesprächen.

Intensive Gespräche

Mit dabei sind außer Kilsheims Bürgermeister auch MdB Kurt Segner und MdL Minister Prof. Dr. Wolfgang Reinhart. Die beiden Abgeordneten hatten in Sachen Kaserne alle erdenklichen Türen geöffnet. Der Ministerpräsident macht die Zusage, das Land werde die Stadt Kilsheim nicht alleine lassen, und sagt ein Spitzengespräch im Herbst zu. Kuhn: „Das Land hat die Stadt Kilsheim sehr unterstützt, vor allem Ministerpräsident Günther Oettinger.“

Im Sommer 2006 kommt es zu einem Rahmennutzungsvertrag mit der Wehrbereichsverwaltung Stuttgart und der Standortverwaltung. Dieser Vertrag ermöglicht der Stadt, Hallen und Flächen zu vermieten, sie ist also bereits Entscheider. Im August 2006 bereits wurde die erste Halle vermietet und zwar an die Firma „real Innenausbau“ (Kilsheim). Roland Düll, damals Chef von „real Innenausbau“, erläutert, man sei zu diesem Zeitpunkt in einer Phase gewesen, in der viele Lagerflächen benötigt worden seien. Er beschreibt die Zusammenarbeit mit der Stadt Kilsheim als „wohltuend positiv“. Seine Firma habe neue Geschäftsfelder erschließen können, was Grundlage gewesen sei für eine weitere Expansion und die Sicherung des Standortes Kilsheim.

Die letzten Soldaten verlassen die Prinz-Eugen-Kaserne zum 30. September 2006. Am 1. Oktober trat ein vorläufiger Generalmietvertrag in Kraft zwischen dem Dienstleistungszentrum der Bundeswehr (eher bekannt als Standortverwal-

tung) einerseits und der Stadt Kilsheim andererseits. Beim zugesagten Spitzengespräch im Staatsministerium am 20. November 2006 mit Ministerpräsident Oettinger und den Ministern Gerhard Stratthaus (Finanzen), Heribert Rech (Inneres) und MdL Reinhart (Bevollmächtigter des Landes beim Bund) wird klar, dass die Stadt Kilsheim versuchen wird, die Kaserne am Stadtrand zu kaufen: Allerdings zu solchen Bedingungen, dass kein unkalkulierbares Risiko entsteht.

Neue Arbeitsplätze schaffen

Ziel von Gemeinderat und Bürgermeister war weiterhin, so schnell wie möglich neue Arbeitsplätze auch in der ehemaligen Kaserne zu schaffen. Speziell Firmen aus der Region fragten nach den neuen und hervorragenden Möglichkeiten. Zum 1. Juli 2007 wurde die Stadt Kilsheim Besitzer der Kaserne mit allen Verantwortlichkeiten.

Übernommen wurden 15 Unterkunftsgebäude, zwei Wirtschaftsgebäude, vier Verwaltungs- und Unterichtsgebäude, 21 Hallen, sieben Schleppdächer, zwei Mehrzweckhallen, eine Sporthalle, ein Hallenbad, zwei Tennisplätze, ein Stadion, ein Exerzierplatz, betonierte und panzerfeste Freiflächen, eine zentrale Heizungsanlage, das gesamte Stromnetz, für die Mitarbeiter der Verwaltung und des Bauhofs ein neues enormes Aufgabenfeld.

Der Kaufvertrag hinsichtlich des Kasernengeländes wird mit der BImA am 8. November 2007 vollzogen, am 17. Dezember 2007 kommt es zum Grundbucheintrag. Die Stadt Kilsheim ist somit Eigentümer einer Kaserne. Das Gelände wird später als Sanierungsgebiet ausgewiesen und in das Programm „Stadtumbau West“ aufgenommen (wird fortgesetzt).



Ein „Tag der offenen Tür“ wurde aus Anlass des Jubiläums „40 Jahre Bundeswehr-Standort Kilsheim“ im September 2004 gefeiert – weniger als zwei Monate vor der Ankündigung der Schließung der Prinz-Eugen-Kaserne.

BILD: HANS-PETER WAGNER

Zehn Jahre Konversion Prinz-Eugen-Kaserne (Teil 2): Nach Erwerb durch die Stadt Herausforderungen mit Hilfe von Partner bewältigt / Erste Käufer gefunden

Infrastruktur bereitete einige Probleme

Viel zu tun gab es für die Stadt Külsheim nach dem Ankauf des Kasernenareals, zumal es keine Erfahrungswerte für Bürgermeister und Verwaltung gab.

Von unserem Mitarbeiter
Hans-Peter Wagner

KÜLSHEIM. In diesen Tagen ist es zehn Jahre her, dass die Prinz-Eugen-Kaserne in Külsheim geschlossen wurde. Am 1. Oktober 2006 trat ein vorläufiger Generalmietvertrag in Kraft, welcher die Stadt Külsheim auf dem weitläufigen Gelände schalten und walten ließ im Sinne der Konversion. Der Kaufvertrag selbst wurde Ende 2007 geschlossen.

Günther Kuhn, damals Bürgermeister der Stadt Külsheim, bezeichnete diese Konversion stets als Riesenherausforderung. Die Brunnenstadt habe die Chance jedoch genutzt, die Hilfe des Landes Baden-Württemberg sei groß gewesen, Ministerpräsident Günther Oettinger habe „alles eingehalten, was er versprochen hat“ und es habe faire Verkaufsverhandlungen mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) gegeben. Aber „es gibt kein Handbuch, wie gehe ich mit einer leeren Kaserne um“, sagt Kuhn un-



Mit der Firma real Innenausbau wurden 2009 die Verträge zur Ansiedlung unterzeichnet. Unser Bild zeigt das Areal der Firma, links (im Hintergrund) der ursprüngliche Bürotrakt am Firmenstandort, rechts der neue Bürotrakt (umgebautes ehemaliges Feldwibelwohnheim).

BILD: HANS-PETER WAGNER

Neuplanung der Wärmeversorgung, Schritt für Schritt wurden neue Gasleitungen verlegt, Einzellösungen für Gebäude möglich gemacht.

Auch in anderen Bereichen ging die Entwicklung auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne kontinuierlich weiter. Die Entfernung des Ge-

handlungen entschloss man sich zum Kauf von Hallen mit Kranbahnen und einem Schleppdach auf 4,2 Hektar Fläche. Abgeschlossen wurde per Handschlag Mitte Januar 2008, dies waren gleichzeitig die ersten Verkäufe im Gewerbepark II.

Ralf Rohmann (Geschäftsführer

genen Heizanlagen ausgerüstet. Eine weitere Herausforderung stellte das vorhandene Telefonnetz dar, das für Bundeswehrzwecke sicherlich geeignet war, für die neuen Anforderungen aber nicht mehr.

Die Stadt hatte das Hallenbad 25/12 schon vor dem Kauf der Kaserne

Külsheim GmbH“ (BAK) am 4. August 2008 die richtige Entscheidung getroffen worden. Die BAK gehöre zu 100 Prozent der Stadt Külsheim, die beiden Geschäftsführer sind Stadtkämmerin Elke Geiger-Schmitt und Hauptamtsleiter Günther Bischof, Aufsichtsratsvorsitzender der jewei-

Handbuch, wie gehe ich mit einer leeren Kaserne um“, sagt Kuhn unmissverständlich.

Partner gesucht und gefunden

Der vormalige Bürgermeister bezeichnet die zentrale Energie- und Wärmeversorgung inklusive Wasserversorgung und Stromnetz als größtes Problem der Zeit vor etwa zehn Jahren. Schnell war erkannt, dass auch die Straßen ungewollt und teuer beheizt werden. Damit war die kleine Verwaltung schlicht überfordert. Weil Unternehmer, welche investieren wollen, einen verlässlichen und starken Partner brauchen, galt es, sich nach einem solchen umzusehen. Den Zuschlag erhielt das Stadtwerk Tauberfranken, welches Geld und Knowhow mitbrachte und die anstehenden Aufgaben technisch beherrschen konnte.

Das Stadtwerk Kilsheim wurde am Mitte August 2007 rückwirkend zum 1. Januar 2007 gegründet. Die Stadt Kilsheim ist mit 51 Prozent beteiligt, Stadtwerk Tauberfranken mit 49 Prozent. Sogleich erfolgte eine

der ehemaligen Kaserne kontinuierlich weiter. Die Entfernung des Gewerbeparks II zu den Autobahnen hingegen erwies sich als kein großes Hindernis, der Weg ist auf Landstraßen ohne Probleme zu bewältigen.

Eher per Zufall erfuhr Stefan Feucht von der Berufsfeuerwehr in Stuttgart von den Möglichkeiten in Kilsheim. Er suchte nach einem Gelände, um seine Vorstellungen realisieren zu können hinsichtlich eines Ausbildungsstützpunktes, an dem wirklichkeitsnah am brennenden Objekt geübt werden kann. Die Verhandlungen über das Gelände der ehemaligen Panzerwaschanlage seien „relativ unspektakulär und Zielorientiert“ verlaufen, so Feucht. Im Dezember 2007 kam es zur Vertragsunterzeichnung mit I.F.R.T., seither üben Feuerwehrleute aus allen Himmelsrichtungen im Gewerbepark II.

Der erste Kontakt mit der Firma Eirich (Hardheim) kam Mitte Dezember 2007 zustande. Die Maschinenfabrik war auf die Stadt Kilsheim zugekommen, um Produktionsstätten anzumieten. Im Laufe der Ver-

ten Verkäufe im Gewerbepark II.

Ralf Rohmann (Geschäftsführer Firma Eirich) sagt rückblickend, er habe die pragmatische Zusammenarbeit zwischen Gemeindeverwaltung, Wirtschaftsförderung und

„Es gibt kein Handbuch, wie ich mit einer leeren Kaserne umgehe.“

GÜNTHER KUHN, EHEMALIGER BÜRGERMEISTER

dem Unternehmen als sehr positiv erlebt. Am Standort Kilsheim zu investieren und Arbeitsplätze zu schaffen sei ein wichtiger Durchbruch gewesen, „für uns ein Glücksfall“.

Derweil machte die Stadt Kilsheim im Gewerbepark II diverse weitere Hausaufgaben. Was zuvor als ein einziges Grundstück galt, musste vermessen werden. Es galt, Straßen zu benennen und Hausnummern zu vergeben, zur neuen Gasversorgung kamen neue Wasserleitungen, alle genutzten Gebäude wurden mit ei-

Die Stadt hatte das Hallenbad 25/12 schon vor dem Kauf der Kaserne angemietet und betrieben. Die Auslastung ist durchweg gut, Schulen, Vereine, Krankenkassen und andere Vereinigungen nehmen die Angebote gerne an. Im sportlichen Bereich bietet die Aktiv-Welt Kilsheim seit 2008 Trainingscamps verschiedener Art an, hat dafür Sportstätten und Gebäude angemietet und hergerichtet. Axel Hildenbrand betont, zusammen seien nötige Wege geebnet worden, anders sei die Aktiv-Welt nicht machbar gewesen. Die Angebote für Großgruppen aus ganz Deutschland und viele internationale Gäste trügen zur Auslastung und zum Erhalt von Schwimm- und Sporthalle bei, „es läuft richtig rund, alle profitieren“.

Schon bei den ersten Gedanken zur Konversion des Kasernenareals sei klar gewesen, sagt Alt-Bürgermeister Kuhn, dass eine Gesellschaft gegründet werden solle, die sich der Bereiche Vermarktung, Vermietung, Vertrieb annimmt. Auch hier sei mit der Gründung der „Business Area

Hauptamtsleiter Günther Bischof, Aufsichtsratsvorsitzender der jeweilige Bürgermeister.

Gesellschaft gegründet

Dies Sorge für „schnelle Entscheidungen, kurze Wege, wenig Bürokratie“, erläutert Kuhn. Die Wirtschaftsfördergesellschaft kümmert sich um die Entwicklung von Kilsheim zum Wirtschaftsstandort, versteht sich als Koordinator zwischen Mietern, Interessenten, Bauherren, Behörden und Förderstellen. Die BAK hat das ganze Kasernenareal von der Stadt gemietet, inzwischen sind auch erste Hallen gebaut.

Gebäude, Hallen und Flächen wurden an Dienstleister oder als reine Lagerstätten vermietet. Am 19. Februar 2009 kam es zum Abschluss von Kaufverträgen mit der Firma „real Innenausbau“ (Kilsheim). Diese betrafen die Halle 39, den halben Exerzierplatz sowie das ehemalige Feldwebelwohnheim, welches – direkt gegenüber dem Firmenstandort gelegen – zum Bürotrakt umbaut (wird fortgesetzt).

Zehn Jahre Konversion Prinz-Eugen-Kaserne (Teil 3): Aktuell gibt es 350 Arbeitsplätze auf dem Areal / Weitere Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden

Den Boden für gutes Gedeihen bereitet

Die Konversion der Prinz-Eugen-Kaserne ist eine Erfolgsgeschichte, deren letztes Kapitel noch nicht geschrieben ist. Weitere Unternehmen sollen sich dort ansiedeln.

Von unserem Mitarbeiter
Hans-Peter Wagner

KÜLSHEIM. Die Konversion der ehemaligen Prinz-Eugen-Kaserne in Külsheim läuft seit deren Schließung vor zehn Jahren. Külsheims Bürgermeister Thomas Schreglmann sagt, dieser Prozess habe die Stadt nun bereits ein Jahrzehnt stark beschäftigt und werde dies auch die nächsten Jahre tun. Erfolge der allseitigen Anstrengungen erscheinen derweil offensichtlich. So sind aktuell 350 Arbeitsplätze dem Gewerbepark II zuzurechnen, also mehr als zu Zeiten des Bestehens der Kaserne.

Individuelle Lösungen

Mit dem Verschwinden der Bundeswehr aus Külsheim stand die Großküche im neuen Wirtschaftsgebäude leer. Ab Januar 2008 nahm dort ein mehrfach ausgezeichneter Catering-Service aus Würzburg die Produktion auf. Farroch Radjeh (Geschäftsführer des EP-Freizeit-



Im südlichen Teil der Bürgermeister-Kuhn-Straße: Es gibt konkrete Gespräche mit der in Külsheim ansässigen Firma „real“ zur Errichtung eines großen Logistikzentrums an dieser Stelle.

BILDER: HANS-PETER WAGNER

werden die Voraussetzungen für die Anforderungen der Wirtschaft in der vormaligen Kaserne passend gemacht, so erhalten Firmen eigene Glasfaseranschlüsse.

verkauft. In Teilen des ehemaligen neuen Wirtschaftsgebäudes residiert die Tagespflege „Haus Sonnenschein“, eine Freifläche anderswo wird für Photovoltaik genutzt.

lung sehr zufrieden, dies sei auch ein Verdienst des ganzen Areals. „So stellt man sich eine Zusammenarbeit vor“, stellt Frey klar, „Man spricht miteinander“.

chen. „Es gibt Ähnliches im ganzen Land“, sagt er, „aber wenn mir jemand vor zehn Jahren von dieser Entwicklung erzählt hätte, das hätte ich nicht geglaubt“.

ing-Service aus Würzburg die Produktion auf. Farroch Radjeh (Geschäftsführer der FR Event- und MesseCatering GmbH) nennt die Gespräche mit der Stadt Kilsheim von der ersten Sekunde an „von großer Aufgeschlossenheit, Fairness und lösungsorientiertem Denken geprägt“. Seine Firma habe die eigenen Vorstellungen verwirklichen können, so wie es in einer fairen Partnerschaft für beide Seiten möglich sei. Radjeh ergänzt, „wir haben vor wenigen Tagen unseren Mietvertrag auf eine sehr lange Zeit verlängert“.

Thomas Schreglmann, seit dem 1. Juli 2011 im Amt des Kilsheimer Bürgermeisters, kannte das Thema Konversion zuvor nicht nur als Kilsheimer Bürger bei der Entwicklung des Gewerbeparks II, sondern war zwei Jahre lang beruflich bedingt aus Tauberbischofsheimer Sicht dort mit dem Thema befasst. In Kilsheim

macht, so erhalten Firmen eigene Glasfaseranschlüsse.

Vor einer handvoll von Jahren hat sich im Gewerbepark II die Firma „außerdem“ (Ladenbau) angesiedelt. Gabriele und Meinrad Gehrig äußern, sie seien „froh, die Entscheidung getroffen zu haben, in der Kilsheimer Kaserne Hallen und Gebäude zu kaufen“. Die Zusammenarbeit mit der BAK sei hervorragend, die gebotenen Serviceleistungen könnten unkompliziert in Anspruch genommen werden, „um uns herum ist über die Jahre eine lebendige Infrastruktur gewachsen“, in der sich die Mitarbeiter aus-gesprochen wohl fühlten.

Die Firma „elecsa“ (Internethandel) hat Gelände der ehemaligen Standortverwaltung Kilsheim 2011 direkt bei der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) erworben, das Soldatenheim wurde bereits 2007 an einen Einheimischen

wird für Photovoltaik genutzt.

Gute Entwicklung

Auch die Zentrale der Gesamtfeuerwehr Kilsheim hat ihren neuen Platz auf dem Gelände der vormaligen Kaserne gefunden. Stadtkommandant Heiko Wolpert weiß, dass für diese Entscheidungsfindung die Themen „Zentralisierung“ und „schnelle Verbindung zu allen Ortsteilen“ wichtig gewesen seien. Inzwischen könne man es sich gar nicht anders vorstellen, „es passt einfach“. Vier Jahre nach der Einweihung der Feuerwehrzentrale gelte, „wir würden es wieder so machen“.

Im Gewerbepark II befindet sich seit 2015 auch der neue „Rewe“. Thomas Frey (Partnerkaufmann Rewe OHG Kilsheim) lobt die „Business Area Kilsheim“. Wenn es etwas gebe, funktioniere der direkte Kontakt super. Er sei mit der Entwick-

spricht miteinander“.

Aus Sicht der beiden an der Konversion direkt beteiligten Bürgermeister Gün-ther Kuhn und Thomas Schreglmann sowie der Geschäftsführer der BAK, Stadtkämmerin Elke Geiger-Schmitt und Hauptamtsleiter Günter Bischof, stellt sich der Fortschritt im Gewerbepark II als nahtlose Erfolgsgeschichte dar, „die Entwicklungen greifen ineinander“. Man werde immer wieder eingeladen von der BImA, anderen in ähnlicher Weise betroffenen Kommunen zu berichten, worauf geachtet, welcher Weg wie beschritten worden sei.

Auch der Bauhof ist eingezogen

2016 sind mit „Getränke Stemmler“ und dem städtischen Bauhof zwei weitere Betriebe in den Gewerbepark II in die zentrale Prinz-Eugen-Straße umgesiedelt. Die Verlagerung ermöglicht gleichzeitig dem Saarländischen Schwesternverband den geplanten Neubau einer Pflegeeinrichtung, was Schreglmann als Win-Win-Situation bezeichnet. Andreas Stemmler (Inhaber „Getränke Stemmler“) sagt zu der Umsiedlung: „Wir stehen keinem im Weg.“ Das neue Grundstück im Gewerbepark II sei doppelt so groß wie das vorherige, also gebe es Platz zum Wachsen.

Zur neuen Unterbringung des städtischen Bauhofs meint der Bürgermeister, die Stadt Kilsheim sei hier für die nächsten Jahrzehnte zukunftsicher aufgestellt. Zudem sei dies „ein Riesenschritt nach vorne“ bei der Konversion der Kaserne. Der Begriff „Konversion“ lässt Ex-Bürgermeister Kuhn immer author-

ich nicht geglaubt“.

BAK-Geschäftsführer Bischof freut sich, dass es gelungen ist, den neuen Gewerbepark II mit Leben zu erfüllen, neue Arbeitsplätze zu schaffen, „das Wichtigste in all den Jahren“. Es gebe insgesamt 30 Firmen, Mieter wie Eigentümer, mit mindestens einem Arbeitsplatz, zusammen aktuell etwa 350 Arbeitsplätze. Auch dies sei Ausdruck einer attraktiven und lebendigen Gemeinde.

Gespräche mit „real“

Thomas Schreglmann benennt die Vorgehensweise vergangener Jahre „eine mutige Entscheidung, aber richtig“. Inzwischen komme in Sachen Gewerbesteuer jeder dritte Euro aus der „Kaserne“, so wird der Gewerbepark II in Kilsheim eben per Tradition immer noch genannt. Der Bürgermeister unterstreicht: „Wir machen uns Gedanken über die weitere Entwicklung“. Flächen seien noch vorhanden, großzügig erschlossen, relativ eben, ordentliche Bausubstanz, gut unterhalten, „das kann günstig angeboten werden“.

Bischof ergänzt, seit geraumer Zeit gebe es konkrete Gespräche mit der in Kilsheim ansässigen Firma „real“ zur Errichtung eines großen Logistikzentrums im Bereich der früheren Unteraktsgebäude entlang des südlichen Teils der Bürgermeister-Kuhn-Straße. Einbezogen werden solle auch das alte Wirtschaftsgebäude. Die Konversion der Kilsheimer Prinz-Eugen-Kaserne ist also bereits ordentlich bis gut gediehen, aber mit Sicherheit noch nicht abgeschlossen.



„Business Area Kilsheim“ (BAK): Am Eingangsbereich an der Landesstraße Richtung Tauberbischofsheim (linkes Bild). Es wird auch fleißig produziert in den Firmenhallen, wie hier bei „außerdem“.